

würde ein kleiner Extrafonds von etwa 5 000 \$ zur ersten Einrichtung und Begründung einer Bibliothek genügen.

XI. Der beste Ort für ein derartiges Institut ist ein neutrales Land, vor allem die Schweiz. Zürich würde sehr geeignet sein.

(Walther Horn.)

Beiträge zur entomologischen Lebensgeschichte des Herrn Dr. Hedicke, Berlin-Lichterfelde.

(Eine kulturelle Betrachtung über die deutsche Entomologie nach dem Weltkrieg.)

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

Jeder deutsche Zoologe kennt die Publikation „Zoologica“. Keine geringeren als Leuckart und Chun haben sie begründet. Im Untertitel heißt es „Originalabhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Zoologie“. Die Publikationsserie gehört zu den kostspieligsten Publikationen der deutschen Zoologie. Jeder Gelehrte, welcher sie kaufen muß, bringt Opfer.

Einer der geachtetsten deutschen Entomologen, Rübsaamen, hatte in den „Zoologica“ die Bearbeitung der Zooecidien Deutschlands (mit Unterstützung des Reichsamts des Innern) übernommen. Leute wie Thomas, Küster, Nalepa, Schlechtendal etc. haben ihm geholfen, einzelne Teile bearbeitend. Jetzt ist die Fortsetzung in die Hände von Herrn Dr. Hedicke gegliitten. Die neueste Lieferung von 1926 heißt: „H. Hedicke, die Cecidomyiden (Gallmücken) und ihre Cecidien. Spezieller Teil. 1. Die Supertribus der *Cecidomyidi*.“ Das beigegebene Spezialtitelblatt heißt: „Die Cecidomyiden (Gallmücken) und ihre Cecidien, unter Benutzung von Prof. Ew. H. Rübsaamen hinterlassener Aufzeichnungen bearbeitet von Dr. Hedicke.“ Dr. H. tritt also als Verfasser von Originalabhandlungen auf!

Der neue Beitrag füllt die 6. Lieferung: 154 Seiten mit 13 kol. Tafeln und 15 Textfiguren. Originalpreis nach einem neueren Katalog von Fritz Wagner RM. 70.—. Lief. 1—5 kosten allein schon nach dem neuesten Kataloge des Verlegers RM. 331.— Das Format ist 32/26 cm, Satzspiegel 22¹/₂/18 cm. Er enthält 42 Zeilen à ca. 79 Buchstaben. Der vorliegende Satzspiegel der „Entomologischen Mitteilungen“ enthält 42 Zeilen à ca. 64 Buchstaben, gibt also ca. ¹/₅ weniger Buchstaben. Der laufende Band der „Ent. Mitt.“ bringt 458 Seiten mit 9 nicht kolorierten Tafeln und 17² Textfiguren; sein Preis beträgt bei direktem Bezug RM. 8.—.

Der Text der Dr. H.'schen Lieferung ist so angeordnet, daß möglichst viel vom Satzspiegel unbedruckt bleibt. Die beigegebenen 13 Tafeln

enthalten hauptsächlich grün kolorierte Pflanzen und kol. Habitusbilder von recht monoton gefärbten Cecidomyiden in üppiger Zahl. Manchmal ist ein ganzer Zweig einer Pflanze gegeben, wo 3, manchmal sogar 2 Blätter genügen, denn für Luxuspublikationen ist die Zeit zu ernst und das Geld der Notgemeinschaft zu teuer. Wie gewöhnliche Färbungen von Zweigen, Blättern oder Blüten von *Vitis*, *Ribes*, *Acer*, *Crataegus*, *Rubus*, *Rosa*, *Ulmaria*, *Genista*, *Trifolium*, *Fraxinus*, *Lonicera*, *Carex*, *Salix*, *Achillea*, *Artemisia* etc. aussehen, kann man aus billigen Floren ersehen, falls man es nicht als Voraussetzung zum Gallenstudium mitbringt. 2 Habitusbilder von kolorierten Gallmücken hätten gleichfalls genügt, zumal tote Exemplare die Originalfarben nicht konservieren. Die Textillustrationen sind mit besonderer Vorliebe so gestellt, daß sie denkbarst viel Platz wegnehmen, manchmal das Vielfache vom Notwendigen: Man vergleiche nur Fig. 53, 54, 56—59 oder 65 mit ihrem unbedeutenden Charakteristikum und dem überflüssigen Drum und Dran; dagegen beweisen z. B. Fig. 60 oder 66, daß man recht gut gewußt hat, mit wie wenig Raum man auskommen kann, wenn man will.

Wenn also schon aus der äußeren Form ohne weiteres hervorgeht, daß hier ein dem Ernst der Zeit in keiner Weise Rechnung tragendes Unternehmen vorliegt, so fördert eine rein redaktionelle Kritik des Buches (auch wenn man von der wissenschaftlichen Kontrolle durch Vergleichsmaterial absieht) eine Fülle höchst überraschender Dinge zutage. Zunächst die Vorbemerkungen: Mit 11 Zeilen wird eine ganze Seite gefüllt! Und was sagen die 11 Zeilen dem Leser? „In der Synonymie der Gattungen und Arten werden nur die nomenklatorisch wichtigen Zitate gegeben.“ Was ist der Sinn dieses Rätsels? Was sind „nomenklatorisch unwichtige“ Synonyme? „Von einer Angabe der Verbreitung und der Fundorte der einzelnen Arten wurde abgesehen, da sie angesichts der geringen Kenntnis der Verbreitung bei den meisten Arten ein falsches Bild geben würde.“ Ich entsinne mich nicht, jemals eine erstaunlichere Behauptung gelesen zu haben, und das in einem Werke, das durch die Form seines Erscheinens und die Namen der Gründer die höchsten wissenschaftlichen Ansprüche stellt! Je weniger von einem biologischen Faktum bekannt ist, um so wichtiger ist jeder neue, wenn auch noch so kleine Beitrag! Oder hat der Verfasser die Fundorte vermeiden wollen, weil man sonst vielleicht Rückschlüsse auf sein Material ziehen könnte, wodurch sich vielleicht weitere peinliche Überraschungen ergeben könnten? „Aus Gründen der Raumersparnis werden eine Anzahl Abkürzungen gebraucht“, z. B. B = Bein, Co = Costa, Cu = Cubitus. Ich habe nichts gegen Abkürzungen, aber was hat es für einen Zweck, Borstenhaar mit „Bsth.“ und Hinterkopf mit „H.K.“ abzukürzen, wodurch wohl nicht

nur für den Ausländer größere Schwierigkeiten des Verständnisses entstehen, wenn sonst nur auf möglichste Raumverschwendung Wert gelegt ist und schon bei den ersten beiden Seiten der Lieferung, welche nur die Vorbemerkungen und das Verzeichnis der Abkürzungen bringen, eine ganze Seite hätte gespart werden können?

Ich habe mir die große Mühe gemacht, allerdings nur an Hand der Bibliothek meines Institutes, feststellen zu lassen 1.) was im günstigsten Falle bei dem vorliegenden Heft Original-Arbeit sein könnte, 2.) was mindestens abgeschrieben ist. Leider fehlten in unserer Bibliothek einige Original-Arbeiten, so daß die Statistik wahrscheinlich noch zu günstig für Herrn Dr. H. ausgefallen ist. Dazu kommt, daß Dr. H. öfter Originalzitate fortläßt, z. B. bei vielen aus den „Genera Insectorum“ gekürzt übernommenen Diagnosen von Gattungen. Vor allem lagen auch hinterlassene Aufzeichnungen von Rübsaamen vor! Aber die folgende Statistik ist an sich schon niederschmetternd genug: Das Gesamtheft enthält den Raum von ca. 6536 Zeilen, davon sind abgeschrieben, aber ehrlich zitiert ca. 1143 Zeilen

aus der Literatur abgeschrieben bezw. aus-			
zugsweise übernommen, aber ohne An-			
führungsstriche oder sonstige Kenntlich-			
machung, daß es sich nicht um Original-			
arbeit handelt!!	ca.	929	„
für Überschriften, Literaturzitate, Fußnoten,			
Spatien und sonstige leere Räume im Satz-			
spiegel	ca.	1482	„
Typus-Zitate	ca.	58	„
Trivialien	ca.	76	„
auf Figuren fallen	ca.	208	„ ca. 3896 Zeilen

Somit bleiben für den Sammelbegriff „hinterlassene Aufzeichnungen von Rübsaamen“ plus der aus Literaturmangel oder wegen fehlender Literaturangaben unserer Kontrolle entgangenen Exzerpte plus von Herrn Dr. H. gelieferte Originalbearbeitung

ca. 2640 Zeilen

Es macht für die deutsche Wissenschaft einen trüben Eindruck, wenn man das von uns kontrollierte Exemplar des Dr. H.'schen Heftes mit seinen endlosen diesbezüglichen Randbemerkungen vergleicht. Abgeschriebene Literatur wird dadurch nicht zum Original, daß man hier und da Worte wie „es“, „der“, „die“, „das“, „ist“, „sind“, etc. beifügt oder wegläßt, statt des Wortes „gelbrot“ „rötlichgelb“ setzt, die Worte „hat auch“ hinzufügt, statt „ausgerundet“ „ausgebuchtet“, statt

„hellbraun“ „gelbbraun“, statt „Abdomen“ „Hinterleib“ schreibt! Wer sich noch eingehender mit der Dr. H.'schen Arbeitsmethode beschäftigen will, vergleiche, was er in dieser „Originalarbeit“ über ♀ und ♂, über Körpergröße und Herkunft bezw. Verbleib seines Vergleichsmateriales sagt. Nie habe ich eine moderne Arbeit gesehen, die in diesen Angaben so dürftig ist. Oder hat das alles auch etwa den Zweck, Nachprüfungen zu verhindern?

Seit dem Kriege ist immer und immer wieder von den verantwortlichsten Stellen Deutschlands das hohe Klagegedicht angestimmt worden: Was kann man wohl tun, um das deutsche Buch im Ausland zu retten? Was für Opfer hat die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft aus diesen Gründen gebracht (auch die vorliegende Publikation hat sie unterstützt!), und welcher Mißbrauch ist mit ihrer Gutgläubigkeit ebenso wie mit der des Verlegers hier getrieben worden! Was werden Bibliotheken, Institute und vor allem Privatwissenschaftler sagen, wenn sie sehen, in welcher Weise sie durch eine derartige „hochvalutige“ Publikation für ihr teures Geld enttäuscht werden? Unwillkürlich fragt der Wissende bei alledem: Wieviel Geld hat Herr Dr. H. dabei „verdient? Die Bezahlung richtet sich bekanntlich nach der Anzahl der Druckbogen. Die Zahl der Seiten pro Druckbogen ist bei Quartformat nur 8. Wenn bei 6553 Zeilen höchstens 2640 im Verdacht stehen, daß sie original sein könnten, so dürfte diese Sorte von kompilierten Original-Abhandlungen durchaus nicht zu unlukrativ sein.

Könnte Herr Dr. H. auf diese Tatsache erwidern, daß er seine Handlungsweise „ahnungslos“ für zulässig gehalten habe? Darüber kann nur seine sonstige Vergangenheit Aufklärung geben. Sie zeigt eine erstaunliche Buntscheckigkeit: Er ist Sekretär einer „Arbeitsgemeinschaft deutscher Naturforscher und Philosophen“ und Mitinhaber einer Insektenfirma gewesen. Er publiziert über Chalcidier, Cynipiden, Gallen, Minen, Cecidomyiden. Er übernimmt faunistische Bearbeitungen von Hymenopteren für die Sammelwerke von Dahl und Brohmer! Er bearbeitet Insekten für ein Konversationslexikon! Er schreibt ein Buch über Lebensgewohnheiten der Tiere für Herrn Prof. Schoenichen. Er betätigt sich in Naturschutz, Nomenklatur, Referaten, Redaktion! Er interessiert sich für die Technik von neuen Zeichenapparaten. Er ist also durchaus kein hilfloser Stubengelehrter, sondern ein sehr versierter Herr, welcher immer und immer wieder versucht, in der Öffentlichkeit eine Rolle zu spielen. Zeigt seine Vergangenheit nun Tatsachen, welche zu einem abschließenden Urteil herangezogen werden könnten? Ich gebe hier einige orientierende Daten!

1.) Herr Dr. H. war 1923 Privatsekretär (bez. Sekretär) bei der von mir an den Pranger gestellten „Arbeitsgemeinschaft deutscher Natur-

forscher und Philosophen“ (Weyland seligen Angedenkens), eines Unternehmens dubiösester Art. Hat H. damals alles getan, um rasch und energisch die Verhältnisse aufzudecken?

2.) Die Gründung der Dr. H.'schen Insektenhandlung in den Jahren 1919/20 mit ihrem stillen Erlöschen. Haben schon alle Geldgeber, welche damals leer ausgegangen sind, eine Abrechnung oder dergleichen erhalten?

3.) Das Dr. H.'sche „Repertorium Entomologicum“. Es verspricht, alle erreichbare Literatur erfassen zu wollen. Der Index des letzten, IV. Jahrganges führt 211 Zeitschriften auf! Will Herr Dr. H. behaupten, daß ihm in Berlin nicht ohne weiteres die 3—4fache Zahl zur Verfügung gestanden hätte, ohne daß dabei für die Entomologie unwichtigere Zeitschriften wären als z. B. das „China Journ.“, „Mem. Inst. Butantan“, „Mitteil. Voigtländ. Ges.“, „Nature“, „Rec. Inst. Torley-Rousseau“, „Trav. Inst. Nencki“, „Arch. Biol. Liège“ und viele andere? Als nicht ganz unerfahrener Bibliograph weiß ich sehr wohl, daß man in Bibliographie nie etwas Vollständiges leisten kann. Vorgeben, alle erfaßbare Literatur zu berücksichtigen, und wissentlich gewohnheitsmäßig nur einen Bruchteil geben, ist aber mindestens zweierlei!

4.) Als 7 der namhaftesten deutschen Entomologen, darunter Prof. Escherich und der stellvertretende Direktor der Biologischen Reichsanstalt, Oberregierungsrat Dr. M. Schwartz, im Oktober 1925 eine größere Anzahl deutscher Entomologen um die Unterzeichnung eines Aufrufes betreffs Gründung von „Wanderversammlungen deutscher Entomologen“ baten, versandte Dr. H. (zusammen mit einigen Gesinnungsgenossen) hinter dem Rücken der Auffordernden ein Zirkular, in welchem u. a. die Worte standen: „Wir stellen ferner fest, daß an keines der Berliner Mitglieder der D. Ent. Gesellsch. das eingangs erwähnte Rundschreiben rechtzeitig versandt worden ist, vielmehr haben erst . . .“ In Wirklichkeit haben bereits in dem ersten gedruckten Prospekt, welcher Ende Oktober erschien, nicht weniger als 7 Berliner Mitglieder den Aufruf unterzeichnet und in dem am 2. November erschienenen sogar 9! Weitere 4 Berliner Mitglieder hatten Zeit genug gehabt, vor Erscheinen der Prospekte eine ablehnende Haltung einzunehmen. Das wären allein schon 13 Berliner Mitglieder!! Wochen darauf hat trotzdem Herr Dr. H. den irreführenden Wortlaut dieses Flugblattes in der D. Ent. Zeitschr. 1925, p. 344 noch einmal abgedruckt, obwohl Tausende von Prospekten das Gegenteil bewiesen hatten.

5.) Als die I. Wanderversammlung mit glänzendem Verlauf in Halle unter dem Vorsitz zweier Ordinarien der Zoologie, Häcker und Gerhardt, stattgefunden hatte, berichtete Dr. H. (der es bis heute noch nicht einmal zu einer bescheidenen Assistentenstelle gebracht hat!) in der D. Ent. Zeitschr. 1926, p. 169, daß nicht viel Propheten-

gabe dazu gehöre, um der II. Wanderversammlung ein Fiasko vorauszusagen. Als die letztere dann in Stettin ebenso glanzvoll verlief wie die erste, schwieg er sie überhaupt tot, obwohl er in der D. Ent. Zeitschr. Nachrichten unter dem Titel „Aus der entomologischen Welt“ publiziert, wobei er im Untertitel noch angibt, daß „Nachrichten aus dem Leserkreise jederzeit willkommen“ wären. Will er behaupten, daß die Kenntnis der „Wanderversammlungen“ unwesentlicher ist als die von ihm z. B. publizierte Nachricht, daß Herr Clément von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die silberne Medaille „bene merenti“ bekommen habe?

6.) Lange Zeit habe ich aus bibliographischen Gründen die Erscheinungsdaten von entomologischen Zeitschriften kontrolliert, darunter auch die von Dr. H. auf dem Titelblatt der D. Ent. Zeitschr. angegebenen Daten. Mit welcher Gewissenhaftigkeit Herr Dr. H. diese Daten angeben hat, mag der eine tragikomische Fall beweisen, daß das am 31. Dezember 1924 (!) erschienene Heft 6 der D. Ent. Zeitschr. auf p. 560 die verblüffende Nachricht bringt, daß Herr Amtsgerichtsrat W. Höhne am 17. I. 1925 (!) verstorben ist! Der Fernerstehende mag die Bedeutung dieser Frage nicht ahnen; der Wissende weiß, wie oft die größten, manchmal nie sachgemäß zu entwirrenden Schwierigkeiten in bezug auf Priorität durch solche falschen Angaben entstanden sind und wie die Nomenklatur darunter leidet. Deshalb ist eines der ersten Postulate der Nomenklatur-Kommissionen immer gewesen, daß jede Publikation ein Erscheinungsdatum trägt, und zwar ein richtiges! Herr Dr. H. ist bekanntlich auch Spezialist auf dem Gebiete der Nomenklatur!

7.) Das „Repertorium Entomologicum“ zeigt auf der ersten Seite jeder Nummer die Angabe eines Monats in Fettdruck, welcher stets mit der laufenden Nummer des betreffenden Heftes identisch ist, z. B. Dezember mit Nr. 12. Der Leser könnte dadurch zu dem Glauben verleitet werden, daß die 12 Jahreshefte sehr pünktlich in den den Nummern entsprechenden Monaten erscheinen, während in Wirklichkeit aus dem auf der letzten Seite jeder Nummer gleichfalls mit Fettdruck angegebenen Monat hervorgeht, daß eine Differenz bis zu 5 Monaten zwischen dem auf der ersten Seite angegebenen Monat und dem auf der letzten Seite angegebenen Erscheinungsdatum existiert. Der auf der ersten Seite jedes Heftes angegebene Monat ist auch nicht etwa die Erscheinungszeit der in derselben Nummer behandelten Literatur! Was ist der Sinn dieser Handlungsweise? Soll ein regelmäßiges Erscheinen vorgetäuscht werden? Als Mitglied von Nomenklatur-Komitees, als Redakteur und Bibliograph sollte sich Herr Dr. H. über die Bedeutung solcher Monatsangaben klar sein, vor allem, wenn er im Repertorium (siehe unter 8) sogar neue Gattungsnamen aufstellt.

8.) Herr Dr. H. ist Mitglied von Nomenklatur-Komitees. In der D.

Ent. Zeitschr. 1922, p. 426—428, 1923, p. 72, 226 u. 431, gibt er für eine ganze Reihe von Insekten-Genera bez. Species moderner Autoren (welche sogar z. T. postalisch sehr schnell erreichbar gewesen wären) wegen „Homonymie“ neue Namen, ohne einen anderen (besonderen) Grund dafür zu haben als den, daß die Homonymie festgestellt ist. Sogar in seinem „Repertorium Entomologicum“ 1926, p. 145, benennt er ein Homonym um. Über eine derartige Tätigkeit urteilt der „Code of Ethics“ der Internationalen Nomenklatur-Kommission seit 1913 (!) „*from a standpoint of professional etiquette*“ mit folgenden Worten: „*the proper action is for said person to notify said author of the facts of the case, and to give said author ample opportunity to propose a substitute name!*“

9.) Als Redakteur der D. Ent. Zeitschr. publiziert Herr Dr. H. 1925, p. 440/41 (wiederum unter dem Titel „Aus der entomologischen Welt“): „Gemäß den Wünschen des Züricher Kongresses wurde durch Zusammenwirken der sechs bedeutendsten entomologischen Organisationen Deutschlands, nämlich: der Deutschen Ent. Gesellschaft, des Stettiner Ent. Vereins, der Münchener Ent. Gesellschaft, der Badischen Ent. Vereinigung, des Ent. Vereins Iris (Dresden) und der Entomologenschaft des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung (Hamburg) ein Ausschuß gebildet . . .“ Glaubte Herr Dr. H. wirklich, daß die Münchner Ent. Gesellschaft, die Badische Ent. Vereinigung und die „Entomologenschaft“ des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung bedeutendere entomologische Organisationen in Deutschland seien als die Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie oder das Deutsche Entomologische Institut? Wo bleibt da die Gutgläubigkeit des Redakteurs?

10.) Vom diesjährigen Internationalen Kongreß für Entomologie in Ithaca schreibt er D. Ent. Ztschr. 1928, p. 163: „Da weder unsere Gesellschaft (D. Ent. Ges.), noch die Schriftleitung der Zeitschrift irgend welche näheren Mitteilungen über den Kongreß erhalten hat, sahen wir uns nicht in der Lage, rechtzeitig zur Teilnahme an dem Kongreß aufzufordern.“ Als Abonnent der „Entomologischen Mitteilungen“ hat Dr. H. am 5. Januar 1928 bereits einen 2 Seiten langen Artikel über diesen Kongreß und am 5. Juli 1928 eine halbe weitere Seite mit Einzelheiten des Programms desselben zugeschiedt erhalten. Ich denke, es sind „Nachrichten aus dem Leserkreise jederzeit willkommen“? Wo bleibt da das Pflichtgefühl des Redakteurs?

11.) In der D. Ent. Zeitschr. 1928, p. 92, publiziert Dr. H., ihm sei „jedenfalls kein Fall bekannt, in dem ein angewandter Zoologe die Arbeit eines reinen wesentlich ergänzt oder gefördert habe“. Namen wie Ratzeburg, Kaltenbach, E. L. Taschenberg, Hartig, Lindinger, Börner, Martini etc. sind dem „Redakteur“ und „Bibliographen“ Dr. H. diesbezüglich nicht genügend geläufig!

12.) Seit Jahren hat man immer wieder davon gehört, daß Dr. H. im Interesse der angewandten Entomologie ein Verzeichnis von mitteleuropäischen hymenopterologischen Parasiten mit pekuniärer Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft bearbeitet. Details darüber sind mir nicht bekannt, aber da ersichtlich die Unterstützung aus öffentlichen Geldern stammt, hat jeder Deutsche das Recht zu fragen: Was hat Dr. H. dafür geleistet? —

Weshalb ich dies alles der Öffentlichkeit übergebe? Nun, ich glaube, aus all diesen kleinen mosaikartigen Bildern kann sich der objektive Beobachter sehr wohl ein Bild der ganzen Persönlichkeit des Herrn Dr. H. zusammensetzen. Wer sich in die Öffentlichkeit stellt, untersteht ihrem Urteil! —

Der obige Artikel war bereits abgeschlossen, als ich im „Berliner Tageblatt“ vom 11. X. 28 gelegentlich einer Kontroverse zwischen dem Rektor der Berliner Universität, Prof. Dr. W. His, und der Redaktion des „Berliner Tageblattes“ eine Stellungnahme der letzteren finde, die zeigt, was für bedenkliche Folgen die Dr. H.'sche Methode der Herstellung von Publikationen mit sich ziehen könnte. Der mir unbekannt Referent des „Berliner Tageblattes“ tritt gegen das, was er „Verewigung der Notgemeinschaft in der heutigen Form“ nennt, auf, und als Begründung schreibt er folgende Worte: „Von mehreren Seiten sind Listen von wissenschaftlichen Werken in die Öffentlichkeit gelangt, die mit den Geldern der Notgemeinschaft gefördert wurden und von denen allerdings eine Anzahl zu jenen Büchern gehörte, die nicht als bahnbrechende Forscherarbeiten oder als Lösungen dringlicher Aufgaben zu bezeichnen sind.“

Man sieht, es ist im obigen eine durchaus nicht unwichtige Frage behandelt.

Pupipara des Deutschen Entomologischen Museums.

Von J. H. Schuurmans Stekhoven Jr., Utrecht.

Herr Dr. Horn war so freundlich, mir eine kleine aber interessante Anzahl von Pupiparen des Deutschen Entomologischen Museums zur Identifizierung zu übersenden. Besonders enthält sie schöne Stücke von verschiedenen Nycteribiiden und Strebliden, die ich hier mehr oder weniger tabellarisch vorführen möchte.

I. Familie *Hippoboscidae*.

- 1) *Hippobosca equina* L. (4 ♀): Eberswalde (coll. A. H. Krausse) 38 Stück von Kankau, aus Koshun, Formosa (coll. Sauter, Nov. 1912).
- 2) *H. capensis* Olfers (21 ♀, 16 ♂): Kankau, Koshun, Formosa (coll. Sauter, Sept. 1912).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [17_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Horn Walther Hermann Richard

Artikel/Article: [Beiträge zur entomologischen Lebensgeschichte des Herrn Dr. Hedicke, Berlin-Lichterfelde. \(Eine kulturelle Betrachtung über die deutsche Entomologie nach dem Weltkrieg.\) 435-442](#)